

# gelesen

Eduard Gloeckner

## Rückblicke auf den Zweiten Weltkrieg und das Kriegsende

**Klaus Jochen Arnold:** *Die Wehrmacht und die Besatzungspolitik in den besetzten Gebieten der Sowjetunion. Kriegsführung und Radikalisierung im „Unternehmen Barbarossa“*, Duncker & Humblot, Berlin 2005, 579 Seiten, 48,80 Euro.

**Henrik Eberle/Matthias Uhl (Hg.):** *Das Buch Hitler. Geheimdossier des NKWD für Josef W. Stalin*, Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach 2005, 672 Seiten, 24,90 Euro.

**Hubertus Knabe:** *Tag der Befreiung? Das Kriegsende in Ostdeutschland*, Propyläen Verlag Berlin 2005, 392 Seiten, 24,00 Euro.

Sechzig Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges und des Hitlerregimes sollte man nochmals zurückblicken.

Die genannten Publikationen befassen sich mit Besatzung und Herrschaft – mit der Wehrmachtbe-

satzung in der Sowjetunion und deren Dynamik und den politischen Hintergründen, das dritte mit der Besetzung Deutschlands, hier also des östlichen Teils, durch die Rote Armee.

Im Mittelpunkt steht hier das von Eberle und Uhl herausgegebene Geheimdossier des sowjetischen Geheimdienstes als „Sache Hitler und seine Umgebung“ (im Deutschen auch mit „Akte“ oder, wie im Titel, mit *Das Buch Hitler* übersetzt). In der im heutigen „Russischen Staatsarchiv für Zeitgeschichte“ in Moskau lagernden Schrift werden die Verhörprotokolle Otto Günsche und Heinz Linge, beide enge Mitarbeiter Hitlers, wiedergegeben. Der Leser wird mit den meist bekannten Fakten der nationalsozialistischen Herrschaftspraxis seit 1933 vertraut gemacht.

Wenn die Besatzungspolitik des Hitler-Regimes im Osten, vor allem in der Sowjetunion Stalins, unter die Lupe genommen wird, gewinnt der Aspekt der

Radikalisierung der Kriegsführung – auch gegen die Zivilbevölkerung – an Bedeutung. Wo liegen die Gründe für diese Dynamik des Kriegsgeschehens? Der Militärhistoriker Arnold geht dieser Frage auf umfassend gründliche Art und Weise nach – auch unter dem Aspekt der „Aautoradikalisierung Hitlers“.

Arnold konzentriert sich auf das „Unternehmen Barbarossa“ und seine in verschiedenen Kriegsphasen nachzuweisenden Ausuferungen von brutaler Kriegsführung auf beiden Seiten der Front. Er zeigt aber auch auf, dass der Diktator in Berlin eigene Reflexe der Radikalisierung aus eigener Erfahrung und aus ideologischer Dogmatik einbringt, um die Wehrmacht mitamt der Führung auf einen radikalierten (oder später „totalen“) Krieg einzuschwören. Die Stalinsche Perzeption des Krieges wird hier notabene ausgeblendet. Das Kapitel „Partisanenkrieg“ des Sowjetregimes muss an anderer Stelle darge-

stellt werden. Hierzu gehört auch das Feindbild, das Ilja Ehrenburg vom Deutschen gezeichnet oder karikiert hat – ähnlich dem nazistischen Feindbild vom sowjetischen Gegner, das von „Entmenschlichung“ ausging und bei der späteren Be- und Misshandlung von Armeeangehörigen wie auch der Zivilbevölkerung und vor allem bei der Verfolgung und Vernichtung der Juden von erheblicher Relevanz war. Doch wird es bei Arnold als Hintergrundgeschehen nachgezeichnet – als Teilursache und klein-kriegerische Begleitmusik für die sich radikalisierende Kriegsführung. Hier sollten freilich keine billigen Entschuldigungsgründe für die historisch feststehende Hitlersche Eroberungs- und Aggressionslust – verknüpft mit Rassenwahn und Vernichtungswillen – gesucht werden.

Kriegführungs- und Besatzungspolitik – wie sie bei Arnold in Zeitschriften und vielen Ebenen und Facetten nachgezeichnet und erklärt werden – waren auf beiden Seiten einer inhärenten Dynamik der Zerstörung und Demütigung des Feindes zuzuordnen, welche aus den beiden totalitären oder totalitär

verfassten Herrschaftssystemen hervorging und erklärt werden kann. Arnold meint abschließend, dass die nationalsozialistische „Besatzungspolitik im ‚Unternehmen Barbarossa‘ nicht isoliert, sondern unter vergleichenden Aspekten untersucht werden sollte“ ... „unter ‚angemessener Einbeziehung der sowjetischen Kriegsführung“. Der Autor dieser Monografie hat die Militärgeschichte bereichert.

Auf einer anderen Ebene – eher im Sinne von politischer Sekundärliteratur, aber ähnlich pointierend und das Werk Arnolds für einen größeren Leserkreis erweiternd – ist das Buch des renommierten Berliner Zeithistorikers Hubertus Knabe *Tag der Befreiung?* anzusiedeln. Der Autor beschreibt die Eroberungs- und Unterdrückungspolitik der sowjetischen Besatzung, die von den politisch wie rassistisch verfolgten Bevölkerungsgruppen als „Befreiung“ gewertet wurde, vom größten Teil der „befreiten“ Völker aber als neue Verfolgung und Unterdrückung empfunden werden musste – nicht selten auch von Widerstandskämpfern gegen das vormalige NS-Regime. Knabe beschreibt die Schrecken der Eroberung, wie sie im Bereich

des Millionenheers von Flüchtlingen und Vertriebenen ebenso ihren Niederschlag fanden wie bei der Behandlung der Kriegsgefangenen und der deutschen Zivilbevölkerung, die in verschiedener Hinsicht Freiwild der mental und zivilisatorisch oftmals entfesselten „Befreier“ geworden war. Das Verdienst des Autors ist es, auf eine politisch-moralische Art Partei für die Entrichteten zu ergreifen, ohne ein Kollektivurteil über das Volk von „Befreiern“ fällen zu wollen. Und er betrachtet das Schicksal aller „befreiten“ und neuerlich unterdrückten Völker Mittel- und Osteuropas nach 1945, befreit sich also aus einer „weinerlich-selbstgerechten“ deutschen Sichtweise.

Wer die einschlägige Hitler-Literatur der Historiker verfolgt hat, wird die protokollarisch anmutende Darstellung in *Das Buch Hitler* interessant finden, diese aber gewichten, wie im Vorwort durch den Zeithistoriker Horst Möller oder im Nachwort der Herausgeber geschehen. Sechzig Jahre – und ein ganzes Stück weise ist man nach der fesselnden Lektüre dieser drei recht unterschiedlichen Bücher schon.